

Dogmatik und Fundamentaltheologie

Vollmert, Bruno/Löw, Reinhard/Scheffczyk, Leo/Balthasar, Hans Urs von; *Schöpfung*, hrsg. vom Informationszentrum Berufe der Kirche, Schoferstraße 1, 7800 Freiburg, Freiburg 1988, 112 S.

»'Evolution' wird heute über ihren naturwissenschaftlichen Gehalt hinaus zu einem alles umgreifenden Denk- und Lebensmodell erhoben, das viele fasziniert. Der Evolutionismus stellt sich dar als Erklärung des Ganzen der Wirklichkeit, und wer möchte nicht den Generalschlüssel haben, der alle Türen öffnet!« (S. 4).

Mit diesen Worten beginnt die Einleitung des Redakteurs (E. Spath) zu einer Publikation, deren Inhalt weite Beachtung verdient, weit über den unmittelbaren angesprochenen Personenkreis (Interessenten für geistliche Berufe) hinaus. Der erste und umfangreichste Beitrag stammt von Prof. Dr. B. Vollmert, dem bekannten Spezialisten für makromolekulare Chemie und (em.) Direktor des Polymer-Instituts der Universität Karlsruhe: »Die Frage nach der Entstehung der Lebewesen in naturwissenschaftlicher Sicht. Darwins Lehre im Lichte der Makromolekularen Chemie« (S. 5–65). Der gut illustrierte und fachkundig belegte Aufsatz ist auch für naturwissenschaftliche Laien lesbar und offenbart eine Fülle wichtiger Informationen, die geeignet sind, das gängige Weltbild eines pseudowissenschaftlichen Evolutionismus infragezustellen. Vollmert untersucht zunächst die in der Schulbiologie noch dominierende Darwinsche These, wonach durch Mutation und Selektion neue Arten entstehen könnten, und kommt zu einem negativen Ergebnis. Eine DNS-Kette mit 1000 kooperativen Genen (ein Säugtier besitze hiervon 50000), die »zufällig« entstehen, so ein Beispiel, sei vergleichsweise ebenso wahrscheinlich wie ein Würfelspieler, der »zufällig« 5000 mal hintereinander eine 6 würfele (S. 21). Diese Berechnungen werden von den Gegnern Vollmerts nicht grundsätzlich in Frage gestellt; sie verweisen nur auf den ungeheuren Zeitraum der Evolution. Vollmert weiß auch diesem Einwand zu begegnen (S. 55). In einem zweiten Schritt geht es um die Frage, ob das Leben durch Selbstorganisation lebloser Materie habe entstehen können. Ein internationaler Kongreß von Fachleuten, welche die zahlreichen Experimente resümierten (Mainz 1983), habe das völlige Scheitern aller derartigen Versuche attestiert (S. 36). Der Evolutionismus, der seit E. Haeckel vor allem bei Teilhard de Chardin zu einer »Pseudoreligion« geführt habe (S. 38) und im Kontext

der modernen Situation zu einer völligen Demontage der Ethik gelange (ibd.), sei als naturwissenschaftliche Hypothese eindeutig falsifiziert (S. 37). Als Folge zeichne sich eine Entwicklung ab, welche die Naturwissenschaft auf neue vor das Geheimnis der Schöpfung stelle – eine Grenze, welche die Naturwissenschaften selbst nicht überschreiten können (S. 40f. 63).

In logischer Folge schließt sich nun der philosophische Essay von R. Löw an: »Evolutionismus und Wirklichkeit« (S. 65–76). Dieser Beitrag, der auf beachtliche neueste Fachliteratur verweist (S. 76), vermittelt einen brillant geschriebenen Einblick in Argumente und Kritik des auf die ganze Wirklichkeit bezogenen Evolutionismus, den Löw als »Hauptursache« ansieht »für den Niedergang des gelebten Glaubens und den Verlust der Selbstverständlichkeit des Moralischen« (S. 72).

Auf diese Weise ist der Boden bereitet für den theologischen Durchblick von L. Scheffczyk: »Schöpfung: Geheimnis in den Geheimnissen« (S. 83–98). Schöpfung ist nicht nur Datum einer vergangenen »Urzeit«, sondern gegenwärtige Größe, deren »Dynamik auch in die anderen Heilswahrheiten und Heilswirklichkeiten hineinragt und so in ihnen gegenwärtig ist« (S. 85). Diese Beobachtung wird bei den Grundereignissen der Heilsgeschichte ebenso plausibel gemacht wie für die Existenz des je einzelnen Menschen – eine gedankliche Synthese, die einprägsam den großen theologischen Zusammenhang aufweist und nebenbei mit manchen Vorurteilen aufräumt.

In einem letzten Beitrag weist H. U. von Balthasar auf die trinitarische Verankerung der Schöpfungswahrheit, wobei er sich auch kurz der Theodizeefrage stellt: »Der dreieinige Gott als Schöpfer. Theologische Meditation« (S. 99–104).

Abgerundet wird die Publikation durch kurze Texte aus den Werken von H. de Lubac, J. Ratzinger und K. Hemmerle. Ebenfalls integriert sind Bilder von E. Barlach sowie eine Reihe von Gebeten zur spirituellen Vertiefung. Alles in allem ein handliches Werk, das sich als Geschenk für geistig rege junge Menschen bestens eignet, aber auch dem Fachtheologen manche wichtigen Impulse verleihen kann.

Manfred Hauke, Augsburg